

Ulrich Timpte Ludgeristr.11 46242 Bottrop
Tel: 763085
Email: ulrich-theodor@gmx.de

6. Juli 2020

Liebe Verwandte, Freunde und Bekannte!

Ich hoffe, dass Ihr von der Geißel des Corona-Virus verschont geblieben seid, abgesehen von den allgemeinen Einschränkungen, die sie für alle mit sich bringt. Was mich betrifft, so spüre ich in letzter Zeit mehr und mehr die Einschränkungen und Beeinträchtigungen, die das Alter mit sich zu bringen pflegt. Gleichwohl habe ich keinen Grund mich zu beklagen, im Gegenteil bin ich dankbar für das, was ich noch tun kann.

Corona in Buenos Aires

Meine Hauptbeschäftigung besteht in den Kontakten zu „meinen Leuten“ in Buenos Aires, Quilmes und Florencio Varela, per Telefon, Email und WhatsApp. Zum Glück wütet die Pandemie in Argentinien nicht in dem verheerenden Ausmaß wie beispielsweise in den USA, in Brasilien oder Chile. Die Regierung hat rechtzeitig die Gefährlichkeit erkannt und verantwortungsvoll entsprechende Maßnahmen verordnet, die noch strikter und einschneidender sind als die bei uns. Es herrscht ein strenges Ausgehverbot, Spaziergänge, selbst mit Mitgliedern der eigenen Familie, und Jogging sind untersagt. Der Hund darf nur ein bis zweihundert Meter vom Haus Gassi geführt werden. Nur im nächst gelegenen Lebensmittelgeschäft oder in der Apotheke darf man einkaufen, selbstverständlich können auch Ärzte und Krankenhäuser aufgesucht werden, aber nur zur eigenen Behandlung, nicht zum Besuch von Angehörigen. Alle Veranstaltungen und Versammlungen sind verboten, Schulen und Kirchen bleiben geschlossen, ebenso Restaurants und Kinos. Dieser totale Lockdown, der seit Mitte März gilt, wurde im Juni ein wenig gelockert – Schulen und Gotteshäuser blieben allerdings geschlossen. Da sich seitdem die Fallzahlen deutlich erhöht haben – auch in unsern Armenvierteln, wurden die strikten Maßnahmen ab 1. Juli wieder in Kraft gesetzt, wobei ihre Einhaltung nun strengstens kontrolliert wird. Den Höhepunkt der Krankheit erwartet man in der zweiten Julihälfte, also mitten im Winter – wie man das ja auch von den Grippewellen her kennt.

Der Staat hat vorsorglich Säle, die jetzt sowieso nicht benutzt werden können, als provisorische Hospitäler eingerichtet und mit Betten bestellt. Im Hospital von Florencio Varela gibt es zurzeit noch reservierte Kapazitäten auf der Intensivstation.

Preis der Quarantäne

Wie man sich vorstellen kann, ist der Preis für die Eindämmung des Virus enorm hoch: wirtschaftlich, schulisch, kirchlich, psychologisch, zwischenmenschlich, familiär.

Das Land stand **wirtschaftlich** schon beim Regierungswechsel im vergangenen Dezember am Abgrund, d.h. vor der Staatspleite, mit galoppierender Inflation und steigender Arbeitslosigkeit. wie ich ausführlich im letzten Rundbrief dargestellt habe.

Ein Großteil der Menschen in unsern Armenvierteln lebt von Gelegenheitsarbeiten; da sie sich keine Arbeit mehr suchen können und es auch kaum noch Arbeit gibt, bleiben sie ohne Einkünfte. Viele Geschäfte, so wie kleinere und mittlere Unternehmen gehen bankrott, so dass jene, die hier beschäftigt waren, ebenfalls leer ausgehen. Auch viele Familien der Mittel- und Oberklasse verzichten auf Hilfskräfte. M.a.W.: die Arbeitsmöglichkeiten für unsere Leute sind fast Null. Wie Vickie mir erzählte, kommen dagegen unsere Stipendiaten und Kleinkreditnehmer mit unsern Zuschüssen einigermaßen über die Runden – ein wichtiger Hinweis für uns!

Wie **überleben** die Menschen? In unsern Volksküchen und Kapellen verteilen wir vermehrt Lebensmittel. An vielen Stellen tun sich Nachbarn zusammen, machen kleine Suppenküchen auf und teilen das wenige, was sie haben. Auch von staatlichen Stellen kommt eine gewisse finanzielle Unterstützung. Die Regierung druckt Geld. Meine Freunde betonen die gute Zusammenarbeit zwischen staatlichen Stellen, der Kirche und bürgernahen Initiativen bei der Notversorgung der Bevölkerung. Wir haben natürlich unsere Spenden für die Caritas wesentlich erhöht.

Die schwindelerregenden Summen von hunderten Milliarden Euro, die die deutsche Regierung zur Abfederung der schlimmen Folgen locker machen kann, gibt es wohl nirgendwo anders auf der Welt. Was bei internationalen Geberkonferenzen für Hungernde im Jemen oder Syrien zusammen kommt, ist dagegen eine Schande – auch für Deutschland – Germany first!

Was die **Bildung** angeht, so sind die Schulen natürlich noch viel weniger als in Deutschland auf digitalen Unterricht vorbereitet. Im universitären Bereich funktioniert das anscheinend besser. In der letzten Zeit hat die Solidaritätsgruppe alle unsere Stipendiaten mit Laptop bzw. Tablett ausgestattet.

Die **Gottesdienste** und religiösen Anregungen werden von der Diözese und den Gemeinden ins Netz gestellt, so dass die Gläubigen mit der Kirche Verbindung halten können. Fast alle haben ja heutzutage ein Smartphone, viele auch Tablett. Über Facebook und WhatsApp bleiben die Priester und Gemeindemitglieder miteinander verbunden. Als Versammlungersatz wird auch vielfach die Plattform Zoom benutzt. Die Seelsorger und Angehörige sozialer Berufe haben außerdem Sondergenehmigungen, um sich frei bewegen zu können.

Was das Eingeschlossensein von **Familien auf engstem Raum** über längere Zeit an Krisen und Konflikten hervorbringen kann, ist auch bei uns bekannt. Nun muss man sich vorstellen, dass die Menschen dort in den Armenvierteln und in den kleinen Wohnungen in den riesigen Hochhäusern im Stadtzentrum wie die Ameisen aufeinander hocken, ohne heraus zu können, ein Horror! Gewalt ist in vielen Familien sowieso an der Tagesordnung, jetzt natürlich verstärkt. Vickie berichtete mir, dass die Scheidungen sprunghaft angestiegen sind. Kinder werden traumatisiert, weil sie sich nicht an der frischen Luft bewegen und mit ihren Kameraden spielen können. Dario, ein Mitarbeiter in San Martín de Porres, der sich um Drogenabhängige kümmert, spricht von vermehrten Selbstmorden von Jugendlichen, weil sie eingeschlossen sind und depressiv werden oder weil sie nicht mehr an den Stoff herankommen und verzweifeln.

Drogenpastoral

Dario war damals 20 Jahre alt, als ich 1986 meine Arbeit in F. Varela aufnahm. Seitdem engagiert er sich in der Jugendarbeit, in der Firmkatechese und in der Hilfe für Drogenabhängige. Neben seiner beruflichen Tätigkeit bei einer Postgesellschaft hat er sich in Kursen und Seminaren fachkundig gemacht, so dass der Bischof ihn nun zum Verantwortlichen für die Drogenpastoral im Bistum eingesetzt hat. Damit ist er zuständig für Beratung und Schulung von Mitarbeitern aus den Pfarreien, für die Begleitung von Selbsthilfegruppen und den Kontakt zu Rehabilitationseinrichtungen. Außerdem leitet er in unserer Pfarrei das Jugendzentrum und eine Selbsthilfegruppe von Drogenabhängigen, die schon manchen jungen Leuten Heilung und Halt gebracht hat. Der Mann ist ein Segen! Die Arbeit im Raum der Kirche übt er ehrenamtlich aus; denn in den armen Diözesen in Lateinamerika gibt es nur sehr wenige bezahlte Planstellen.

Homepage: www.hilfe-fuer-quilmes.de

Im Mai habe ich mit der technischen Hilfe meines Neffen Philipp die Homepage unseres Fördervereins aktualisiert und u.a. ausführlichere Informationen über unsere Stipendiaten und Minikreditnehmer eingestellt, auch das Fotomaterial haben wir zum Teil erneuert. Dies ist Unversteckte Werbung!

Nun wünsche ich Euch allen einen einigermaßen erträglichen Sommer!
Passt gut auf Euch auf und bleibt negativ!

Mit herzlichen Grüßen!

Ulrich Timpfe

Spendenkonto:

**Förderverein „Hilfe für Quilmes“, Bank im Bistum Essen
IBAN: DE50360602950010754011 BIC: GENODED1BBE**